

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1901

144 (27.6.1901) 2. Blatt

Ercheint täglich mit Ausnahme
Sonn- und Feiertags und kostet
in Karlsruhe in's Haus gebracht
vierteljährlich 2 M. 60 Pfg.
(monatlich 55 Pfg., wenn in
der Expedition oder in den Agen-
turen abgeholt), durch die Post
bezogen vierteljährlich 3 M.
25 Pfg., mit Bestellgeld 3 M. 65 Pfg.
Bestellungen werden jederzeit
entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Anzeigen: Die sechspaltige Beil-
gabe oder deren Raum 20 Pfg.
Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer
Wiederholung entsprechender Rabatt.
Inserate nehmen außer der Expe-
dition alle Annoncen-Bureaux an.

Samstags-Beilage:
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen“.

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Redaktion und Expedition:
Klosterstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Nr. 144. 2. Blatt.

Donnerstag, den 27. Juni

1901.

W. Praktische Förderung der katholischen Presse.

(Nachdruck verboten.)

Die Bedeutung der Presse.

In der heutigen ersten Zeit sollte man wohl an-
nehmen können, daß sich bei den Katholiken schon lange
die Heberzeugung Bahn gebrochen hätte, welche die
Bedeutung der Presse darstellt. Verhältnismäßig Wenige aber
haben hieron die richtige Vorstellung; denn wie könnte
es sonst wohl kommen, daß es noch Tausende von Ka-
tholiken giebt, die ihrer Presse fern stehen und mit ihrem
Gelde den fürchterlichen Feind der Religion, die glaubens-
lose Presse unterstützen. Seit der Zeit, wo der Freiheit
nach Willkür Schriften unter das Volk zu streuen ge-
wöhnt war, waren die Vertreter des Liberalismus und
Umschwungs tatkraftig thätig, eine fast ungeheure Anzahl
von Flugchriften und Zeitungen im Volke zu verbreiten.
Dieselben hatten meistens die Bestimmung, die katholische
Kirche zu verurteilen und verhasst zu machen, und ver-
derbliche Irrthümer den Geistern beizubringen. Man
war sich auf dieser Seite wohl bewußt, welchen Vortheil
und Nutzen zur Ausführung ihrer verderblichen Pläne
ihnen die Herausgabe von Druckschriften, die in ihrem
Sinne gehalten sind, brachten. Einen großen Theil der
Lebenskräfte und der traurigen Verhältnisse unserer Zeit
kann man getrost der Wirkksamkeit schlechter Zeitungen
zuschreiben. Die schlechte Presse hat eben die christliche
Gesellschaft zu Grunde gerichtet und es muß ihr deshalb
mit aller Macht und mit großem Eifer die gute Presse
entgegengeführt werden; es müssen gute Schriften und
Zeitungen gedruckt und verbreitet werden. Mit aller
Energie muß die Lüge widerlegt und die Wahrheit ver-
theidigt werden. Früher wußte man zu jagen, und
zwar mit Meist; Geld regiert die Welt; gewiß wird mit
nicht weniger Recht jeder Kenner der heutigen Verhältnisse
in den Satz einstimmen müssen: Papier regiert die Welt.
Neben und vor der Macht des Papiers, so meinen wir damit
selbstverständlich die Ereignisse der Welt, welche die
Fuglichkeiten, Zeitungen u. s. w. berichten und Staatsämter,
die im Dienste der Heberzeugung stehen, das öffentliche
stolze Zeugnis ablegen zu dürfen: „Wir fürchten Gott
und sonst Niemand auf der Welt.“ Sie fanden es für
gut und schön, die großen jährlichen Opfer die Presse sich dienst-
bar zu machen und mit Millionen ihren Einfluß zu er-
starken.

Die Presse ist eine Großmacht, welche die ganze Welt,
so weit westwärts die Civilisation reicht, unter ihr
Eisener beugt und unterthänig macht: Groß und Klein,
Fürsten und Völker, Sklav und Willkürherrscher, mit einem
Worte, den Menschengeist in seiner vielfältigen Thätig-
keit nach innen und nach außen an sich zieht. Bekanntlich
hat Napoleon I. der stolze Eroberer, neben England,
Preußen, Oesterreich und Rußland, den großen katholischen
Gelehrten Görres die fünfte ihm feindlich gegenüber-
stehende Großmacht genannt. Denn das von Görres
unter dem Titel „Altheimischer Merkur“ herausgegebene
Blatt ward zum Sturmvogel für ganz Deutschland, es
wirkte aufwendend und begehrtend zum gemeinsamen
Kampf gegen den forschigen Gewaltthäter. Galt diese
einzig gegen den forschigen Gewaltthäter, wozu eine
Riesenmacht sind alle die Tausende der heute bestehenden
Zeitungen und Zeitschriften und wozu eine fürchterliche
verderbende Großmacht, wenn die schlechte Presse bei
weitem die erste Normkraft ist, wie die Verhältnisse heute
thatsächlich liegen. Aus allem diesem ist klar zu ersehen,
welche Bedeutung der Presse beizumessen ist und welche
Bedeutung die schlechte Presse angründet im Stande
ist. Der Katholik muß es als seine Ehrenpflicht be-

trachten, seine Presse, die katholische Presse, nach besten
Kräften und je nach Vermögen zu unterstützen; er erfüllt
damit auch nur eine Pflicht der Dankbarkeit, denn in
guten und schlechten Tagen hat dieselbe treu zu ihm ge-
standen und für seine Ideale gekämpft. Unterstützung
aber hat die Presse unbedingt notwendig, denn ohne
diese haben ihre Arbeiten keinen oder nur sehr spärlichen
Erfolg.

Worth einer vielseitigen Zeitungs- Mitarbeiterchaft.

Die Anforderungen, welche heute das Publikum an
die Tagespresse stellt, sind unendlich groß; jeder Leser
verlangt von „seinem Blatte“, daß es rasch über die
wichtigsten Tagesereignisse berichtet, ohne sich von andern
Blättern überholen zu lassen; daß es in volkstümlichen
Zeitarbeiten zu den neuesten Entwicklungen und Vor-
gängen auf politischen, socialen, gewerblichen Gebieten, zu
kirchenpolitischen Fragen u. s. w. ebenso schnell als sicher,
selbständig und begründet Stellung nehme; der Leser
verlangt von „seinem Blatte“, daß der Korrespondenzteil
abwechslungsreich und vielseitig gepflegt werde; er ver-
langt, um es kurz zu fassen, daß „sein Blatt“ in dem
raschen Fortschritte des heutigen Pressewesens nicht zurück-
bleibe.

Es verdient mit Anerkennung gesagt zu werden, daß
auch die katholische Presse sich eifrig bemüht, in
dieser Beziehung mit den gemäßigten Blättern gleichen
Schritt zu halten; wir haben manches Blatt, welches
sich durch Gebiegenheit, Vielseitigkeit und Robuste im
dem harten Kampfe mit den meist geldkräftigeren
gemäßigten Blättern glücklich emporgearbeitet und den-
selben in jeder Beziehung die Spitze zu bieten im Stande
ist. Die Zahl dieser auf der Höhe der Zeit stehenden
katholischen Blätter wäre jedenfalls eine noch weit
größere, wenn eben nicht zahlreiche Lame oder ganz
erhaltene Katholiken mit ihrem Abonnementsgeld kirchen-
feindliche, sondern katholische Blätter unterstützen würden.
Wie reich und beglückend bedient, besonders durch kurze
Berichte aus möglichst vielen Orten, könnte jedes kat-
holische Blatt bestehen, wenn die Erkenntnis von der
wichtigen Bedeutung und Nützlichkeit journalistischer
Zeitungsmitarbeiterchaft Gemeingut aller Gebildeten
wäre. Leider aber sind es verhältnismäßig noch immer
wenige, welche diese Bedeutung würdigen und
welche für katholische Blätter thätig sind. Jeder
greifen, während die weitaus meisten der Presse förmlich
gleichgültig gegenüberstehen, obgleich sie oft eine große
Bedeutung für diese oder jene Vertriebsstelle thätig
hätten. Welche sinnige Denker und Politiker findet man
nicht oft unter katholischen Geistlichen und Laien,
und doch fällt es vielen derselben nicht ein, bei Gelegenheiten
selbst zur Feder zu greifen, statt die Arbeiten der
abgegebenen Redakteure zu denunciren und zu
belächeln. Wir wollen hoffen, daß in Zukunft auch
in diesem Punkte eine Besserung eintritt und daß sich
mehr Verstand für die Zusammengehörigkeit
des katholischen Volkes und seiner Presse
zeigt.

Die äußere Form der Zeitungs-Mitarbeiter.

Wenn wir an dieser Stelle für die Abfassung der
äußeren Form von Artikeln für Zeitungen, in erster
Linie Korrespondenzen, manche Winke geben, die vielen
selbstverständlich und höchst überflüssig zu sein scheinen,
so haben wir zu dieser neuen Auffassung, längst be-
kannter Regeln, unsere neuen Gründe. Wer auch nur
kurze Zeit in einer Redaktion beschäftigt gewesen, weiß
am allerbesten, daß ein möglichst stimmungsvoller
der sogenannten „Presch-Gebote“ für Zeitungs-Mitarbeiter:

durchaus nicht überflüssig, sondern geradezu nothwendig
ist. Es gibt noch immer zahlreiche, für die
Presse hochgeachtete Männer, die bezüglich der
äußeren Form gerade viel zu wünschen übrig
lassen. Nicht um irgend Jemandem einen Vorwurf
zu machen, sondern lediglich zur Begründung unserer
Winke sei bemerkt, daß z. B. gleich hinsichtlich des wich-
tigsten Preschgebotes „Beschreibung“ nie zwei Seiten des
Manuskript-Papiers noch sehr häufig gefüllt wird; und
doch ist die strenge Beachtung dieser von der Presse so
oft gestellten Bitte geradezu unbedingt nothwendig. Hun-
dert Zeilen nur auf die vordere Seite des Papiers ge-
schrieben, lassen sich rasch zerschneiden und an verschiedene
Stellen vertheilt; auf beiden Seiten geschrieben, beanspruchen
sie nicht nur ein ganzes Blatt, sondern auch eine ganze
Seite mehr, und für morgen zurückgelegt werden
müßig überflüssig, denn als verspätet nicht berücksich-
tigt werden kann. Betrifft die Einbringung ein Tages-
ereignis, so soll man nicht warten, bis die Sache für die
Presse veraltet ist, sondern man solle sich womöglich so-
fort zum Schreiben hin; ein Brief gehe immer gleich mit
der nächsten Post ab. Man lasse sich bezüglich der Nach-
richt den Satz zur Richtschnur dienen: Was neu ist, wenn
man es erfährt, wird bei der Wichtigkeit der heutigen
Preschverhältnisse nach einigen Stunden schon das Interesse
für die Leser verloren haben. Eine wichtige Sache bei
einer Einbringung ist, daß man sich einer wohlthuenden
Stimme befleißigt. Man spart damit die Zeit der Redak-
teure und seine eigene. Die Prosa über den „eben-
so gleich vorzüglichen Vortrag des geachteten Herrn Redneers,
welchem die Zuhörer mit gespannter Aufmerksamkeit
lauschten“, oder daß die „Anwesenden in das Hoch be-
geistert einstimmen“, können alle fortlassen. Als Nicht-
schreiber, das man Thatsachen zu berichten hat, keine
Redensarten, keine laienhaften Betrachtungen. Dann soll man
recht lehrlich schreiben, besonders Namen und Offizen.
Es ist für jeden Redakteur peinlich, wenn er unter vielen
Manuskripten kaum eines hat, das er ohne Anstrengung
lesen kann. Viele scheinen sich die Lage eines Redakteurs
bezüglich der Vorarbeiten zu denken, als mit einer gewissen
Anfechtung der Heringshering, in der Enttäuschung der ver-
worrenen Einbringungen seine schöne und liebe Auf-
gabe erblickt. Man schreibe ferner nicht „gestern“ oder
„heute“, sondern Monat und Tag; man mache keine
langen Sätze, verleihe niemals in einem Namen, oder
in einer Zahl, sondern nimm das fehlerhaft geschriebene
Wort oder die Zahl kräftig durch und schreibe das rich-
tige klar und deutlich an den freien Rand des Papiers;
nicht lasse man einen mindestens zwei Finger breiten
Rand des Papiers frei, damit Platz zu etwaigen An-
merkungen und Zusätzen bleibe. Das wären im Großen
und Ganzen so die wichtigsten Punkte für Mitarbeiter;
so wird den Redaktionen viel Zeit und Mühe erspart.

Das beste und sicherste Mittel, die katholische Presse materiell zu fördern.

Zu einem entscheidenden Einflusse wird unsere Presse
erst dann kommen, wenn in den katholischen Volksmassen
die Heberzeugung von der Bedeutung der guten christ-
lichen Presse geweckt und durchgedrungen sein wird. Es
ist dabei eben so natürlich, als unbedingt noth-
wendig, die Taktik, die Katholiken in allen öffentlichen
Lokalen, wo Blätter aufwiegen, und wo Katholiken regel-
mäßig zu verkehren und ihr Geld zu lassen pflegen, ferner
auf den Bahnhöfen, auch katholische Zeitungen verlangen.
Gerade dieser Punkt kann nicht oft und nicht einbring-
lich genug eingeschärft werden! Wenn wir Katholiken

nur in diesem einen Punkte auf allen Linien gemeinsam
und ohne eitle Menschenfurcht, gestützt auf unser gutes,
ganz natürliches Recht, vorgehen würden, so erlaube
schon dadurch allein der katholischen Presse ein sehr be-
deutender Zuwachs! Es würden sich aber nicht allein
die Abonnements-Ziffern und damit die Geld-Mittel der
katholischen Zeitungen heben, sondern der Haupterfolg
dieser Taktik würde darin bestehen, daß die katholische
Presse in der Öffentlichkeit zu erhöhtem Ansehen kommen
würde. Werden nämlich katholische Zeitungen in allen
öffentlichen Lokalen immer und immer wieder verlangt,
so werden sie früher oder später thatsächlich bestellt,
und nach einer gewissen Zeit auch von den Gegnern ge-
lesen; so manches Blatt, so manche Begriffsver-
wirrung über unsere Grundsätze und Ziele beginnt dann
allmählich zu schwinden, und so mancher Gegner bestellt
dann später für sich selbst dieses oder jenes katholische
Blatt an Stelle seines bisherigen „Leibblattes“, weil er im
Laufe der Zeit entweder für sich einen geschäftlichen Vortheil
darin findet, oder weil er die Wahrnehmung macht, daß
die katholische Presse vielleicht weniger in hochtrabenden
Phrasen, desto mehr aber in volkstümlicher Arbeit leidet.
Es würde dann weiter gar nicht lange dauern, daß auch
dem Angehörigen der katholischen Blätter mehr Inter-
esse entgegengebracht wird, denn gerade das Aufsehen
eines Blattes in möglichst vielen öffentlichen Lokalen ist
ein wesentlicher Beweggrund, welcher den Geschäftsmann
zum Interiren veranlaßt. Gerade in Bezug auf das
Interieren in katholischen Blättern fehlen die Katholiken
am allermeisten. Es ist geradezu bedauernd für sie,
daß sich die katholischen Zeitungen abzuheben müssen, um
von den Katholiken in Bezug auf Inserate unterstützt zu
werden. Das Angezeigensein ist ja, wie jeder Laie weiß,
eine Hauptverdienquelle der Zeitungen. Darum sollten
die Katholiken auch bestrebt sein, ihre Anzeigen vor-
nehmlich katholischen Zeitungen zuzuwenden. Die Taktik
der Preschförderung seitens der Katholiken: in allen ihren
Stammgasthäusern, in allen von ihnen besuchten Gast-
höfen und Logisräumen, Kirchhäusern, in den Zeitungs-
verkaufsstellen usw., stets katholische Blätter zu fordern,
kostet keinen Pfennig; dieses Vorgehen erfordert keine
besondere Anstrengung, sondern nur etwas Selbstbewußt-
sein und — Mannesmut. Die Taktik ist ferner so
natürlich, so klar begründet, daß Niemand es über nehmen
kann, wenn wir einfach für gutes Geld auch die Verück-
lichtigung unserer Presse verlangen. Es bedarf be-
sonnener gutgemeintem Wirthes, bei manchem Hotelier usw.
nur eines guten Wortes oder einer kurzen Eingabe, um
den Wünschen wird gerne Rechnung getragen werden.
Man kann uns eben nur so lange ignoriren, als wir
es lassen, und uns zu schämen und unser gutes Recht
offen zu verlangen: „Ohne Agitation ist im öffentlichen
Leben nirgends etwas zu erreichen.“

Baden.

△ Karlsruhe, 24. Juni. In Richtenhal bei Baden
ward vom Freiherrn Julius v. Bennungen eine Monats-
schrift herausgegeben unter dem Titel „Bereora“, „Baffer
aus der Lebensquelle zum Wachsthum in der Erkenntnis
Gottes“. Was uns an dieser evangelischen Monatschrift
angeht, mit dem Wahlspruch: „Die Bibel Gottes Wort!“ ange-
nehm verheißt, ist der gläubige Sinn, der in dem Blatt
berührt der in angenehmem Gesagte nicht zu
sonstigen Schriften von dieser Seite. Was uns aber
gar nicht gefällt an diesem Blatt, das ist die Einbildung,
daß es ebenfalls seine Beiträge liefert zu dem z. B. Mode
gewordenen Verleumdungselbzeug gegen die katholische

Gottes Wille und Menschenpläne.

Eine Erzählung aus der Umgebung von G. Kapferer.
(Nachdruck verboten.)

Ein heißer Sommertag liegt auf der braunen Erde,
saugt neugierige Dünste aus dem kreisenden Staub
vom Nichtweg und zehrt an den dünnen Wasserfäden,
die leise murmelnd thalwärts ziehen.
Es ist noch nicht sehr lang her, daß das Mittagglänzen
verklart, und die Sonne steht hoch am blauen Himmel.
Streifige Wolken liegen wie feigehaft auf den Spitzen
des Tannenwaldes, der den fernen Horizont wie ein
dunkles Band einfäumt.
Eine unglückliche Melancholie brüht über der Landschaft;
es fehlt in ihr an heiteren Farben, an bewegten Linien,
an lauten Leben. Nur die Gräser zupfen im heißen
Sand unter den dozzenden Stämmen des Heidekrautes,
und eine einsame Leiche trillert in der glühenden
Luft. Zu Zeiten hebt sich der Wind für einen Augen-
blick Länge und treibt den Sand des Weges in leise
fliegenden Wädeln vor sich her — dann wieder die gleiche
tödtliche Hitze.
Jetzt wirbelt neben den niederen Brandtrümmern von
Leitbes' Stollen der Staub auf. Der Wind thut's nicht,
denn die halberleuchteten Föhren an der verfallenen Giebel-
mauer rühren sich nicht, und die weisgraue Staubwolke
hat Bestand und bewegt sich langsam in der Begründung
vorwärts. Lieber der Wolke schwebt das Dach eines
großen Schirms, und bald ist es klar, daß der staub-
verhüllte Wanderer kein Anderer ist, als der hochwürdige
Herr Pfarrer Korn von Seisingen.
„Wenn ich's nochmals zu ihm hätte“, sagt der witz-
dige Herr, während er sich mit dem blauen, gelbgelbten
Taschentuch abwischt, „dann ließ ich Bauer
Steinampf seinen Namenstag allein feiern, ganz gewiß.
Doch nun ja, wenn ich nicht käme, müßten Frau und
Kind und Jungesind seine böse Laune entgelten. Haben
einen harten Kopf und ein rasches Blut, alle Stein-
ampfs.“
Nach einer kleinen Viertelstunde ahnet Pfarrer Korn
erleichtert auf. „Gott sei Dank, da wären wir!“
Heber emer ist lang hinziehenden Sandwelle erschienen

die frischen grünblauen Kronen von Obsthäusern, das
weiche einziges hohes Dach mit brandrothen Ziegeln;
aus dem weißgelblichen Ramin stieg eine feine graub-
blaue Rauchfäule kergengerade in die stille Luft. Ge-
lächter und lautes Lachen, das zwischen aufgeregtes Lachen
drangen zum Pfarrer herüber und lagten ihm, daß
die Namenstagfeier schon im Gange sei.
Unter den Linden, die in langer Doppelreihe wie
Schilddächer vor der Thoreinfahrt standen und Wälden
betäubenden Duftes anschürten, schloß der Pfarrer
seinen Schirm und richtete sich her, so gut es in der Hitze
gehen wollte. Denn man hatte ihn schon längst bemerkt,
und eben trat der Bauer in's Thor, zur Seite seine
beiden Söhne, dahinter die Bäuerin und die scheinbar
unruhige Schaar der Mägde und Knechte.
Der Bauer räusperte sich und sagte laut und ernst:
„Gelobt sei Jesus Christus!“ Die gleichen Worte wieder-
holten alle Anderen, und der Pfarrer antwortete: „In
alle Ewigkeit. Amen.“
Hierauf nahm man ihm Schirm und Korb ab,
reichte ihm kares Wasser in edler Schüssel und ein
selbst gewobenes Handtuch aus grobem Leinen.
Man hatte halb und halb auf ihn nicht mehr ge-
achtet, da Mittag vorbei war. Um so größer und auf-
richtiger war jetzt die allgemeine Freude. Nach war
Teller und Bechler gerichtet; Bauer Steinampf trat mit
sicheren Komplimenten Seffel und Ehrenplatz an den
Pfarrer ab. Sodann sprach Hochwürden das Tischgebet
und spendete den preiswürdigen Segen, den Alle kühnend
empfangen.
Nun erst traten die Freunde der Tafel in ihre vollen
Rechte ein und wurden langsam und gründlich verkostet;
in Weiskalen weiß man, was Essen heißt.
Auf der kasterhohen Kamme vor dem Hause war der
Tisch gedeckt. Mächtige Kapanien spendeten kühlen
Schatten; aus dem Garten drachten leise Lüftchen den
Duft der Edelroten, die der Bauer höchst eigenhändig
pflegte. Der Tisch schweifete weit, weit hinaus in die
sonnendurchflutete Heide, bis zu den Tannen am Horizont
und zu Leitbes' Brandstätte; lieber aber blieb er im
länglichen schenken- und mauernebenen Biered des
Bauernhofs, das zum größten Theil von Obigarten
ausgefüllt wurde; oder auch sente er sich auf die gelb-

grünen Wogen der Kornfelder, die einen umfangreichen
See vorläuschten, in dessen Mitte Steinampfs Hof wie
eine Insel lag.
„Gott segt“ sagte der Bauer zum Gesinde, als das
festliche Mal beendet war, „vergnügt Euch in Ehen,
und wenn der Abendhimmel aufgeht, beien wir auf der
Diele den Pfalter. So ist's doch gut, Herr Pfarrer,
nicht?“
„Gott segt, gewiß“, versicherte der „gewiß, Steinampfbauer.“
Dieser rief dem abgehenden Gesinde nochmals war-
nend nach: „Daß mir kein's an meinem Fest eine
Stunde thut! Gelangt wird nicht, daß Ihr's wißt. Das
wollen wir dem heiligen Johannes nicht anhaben.“
Nunmehr richtete der Bauer mit seiner Familie zu ver-
trautem Gespräch um den Pfarrer. Man sprach von
der gegenseitigen Gesundheit; dann von den Gemein-
dearbeiten, denen der Bauer jeweils an Johannisstage ein
größeres Almosen überreichen ließ. So war's her-
gebrachte Sitte von Seiten seines Urgroßvaters an, der
in Kriegsnöthen und Kriegsgefahr den Brand begonnen
hätte, um Gottes Hilfe in schweren Zeitläuften zu ge-
nießen. So stand es auf dem vergilbten Titelblatt der
Hauspostille.
Gerührt knüpfte Pfarrer Korn die Goldkette in den
Büffel seines blauen Sacktruchs. „Der den Armen gibt,
leicht ihm unsern Hergott auf Wieder. Das Gebet der
Armen wird Euch nicht fehlen, Bauer.“
„Laßt sie für unsern Johannes beien“, bat die Bäuerin
mit einem liebevollen Blick auf den starkköpfigen Jüng-
ling neben ihr, der mit seinen blauen Augen und den
schwarzblonden Haaren einen merkwürdigen Gegenatz zu
seinem jüngeren Bruder bot, der schwarzglodig und dunkel-
blau war und überhohle Statur hatte.
„Hörheiten“, brumpte der Bauer, „Johannes erbi-
den Hof und Wilhelm wird Gefährlicher, da heißt keine
Wort keinen haben ab.“
„Ich sagte Euch schon des Oesteren, Steinampfbauer“,
antwortete der Pfarrer ernst, „Ihr könnt keinen von den
Jungen zum Geislichen machen, wenn ihm unser Herr-
gott nicht den Beruf gibt.“
„Das sieht doch ein Wunder“, fuhr Steinampf fort,
„daß Johannes für den Pfug bestimmt ist, und Wil-
helm für die Bücher.“

„Man darf vom Neueren nicht auf das Innere“
sagte Bauer, „meint Pfarrer Korn.“
„Dasselbe sag ich ja auch immer“, fügte die
Bäuerin bei.
„Frauensleute!“ warf der Bauer geringschuldig hin.
„Lange Haare und kurzer Verstand.“
Singen und Fauchen drang von der Scheuer her, wo
das Gesinde seinen Aufenthalt hatte. „Gott einmal
herüber, ihr beiden Jungen“, befahl der Pfarrer, „und
seht, ob Alles in Ordnung bleibt!“
Sie gingen. Der Bauer wurde sehr roth und sehr
verlegen.
„Was ist das für eine Sache, Steinampfbauer?“
fragte der geistliche Herr. „Davon weiß ich ja
nichts!“
„Es ist — es kam erst neuerdings“, berichtete Stein-
ampf. „Der Johannes kommt nun zu Herbst von der
lateinischen Schule und soll in das Bauernwesen ein-
gelenkt werden. Daß er auf der Schule gewesen ist,
schadet ihm nachher nicht. Und mein Vater — Gott
hab' ihn selig — hat's nun einmal nicht anders gewollt.
Der Wilhelm hat noch ein Jahr länger. Er ist der
Jüngere und soll geistlich werden. So läme Alles so
schön herum, denn der Hof ist für den Mellesien; so ist
es hier zu Lande guter Brauch und mein fester Wille.
Und nun will Wilhelm auf den Hof und Johannes in
den langen Wald. Es ist zum — Drohnend fiel die
Fauft des Bauern auf den Tisch.
„Da seid doch froh!“ meinte der Pfarrer.
„Froh?“ wiederholte Steinampf, Hochwürden, Guren
Stand und Euch selbst in tausend Ehren — aber davon
versteht Ihr nichts. Der Johannes paßt zum Bauer
wie der Bechel auf den Topf; der Wilhelm ist siebzehn
Jahre und dennoch zu schwach, den Dreißigstel zu
schwingen.“
Frau Anna warf zaghaft ein: „Aber die Jungen
wollen doch einmal anders wie Du, Bauer!“
„Wessen Wille gilt auf Steinampfs Hof?“ brauste
dieser auf.
Der Bäuerin schossen die Thränen in die Augen.
(Fortsetzung folgt.)

Kirche. In seiner Nr. 196 vom Mai d. J. finden wir folgenden Artikel:

Zur Beleuchtung der Individualität der römischen Geistlichen in katholischen Ländern mag folgender Fall dienen, der sich am 1. März d. J. in Krattitz ereignet hat. Eine halbe Tagereise von Agrum nach ein evangelischer Prediger kam dort nach kurzem Aufenthalt an den römisch-katholischen Bischof und den Jernus (Statthalter) von Krattitz wurde die Erlaubnis erteilt, denselben außerhalb des Ortsfriedhofes beerdigen zu dürfen.

Als der evangelische Pastor von Agrum zur Beerdigung erschienen war, widerlegte sich aber derselbe das von den Priestern angegebene Volk, so daß Banduren (Schwulste) zu Hilfe gerufen werden mußten. In der Nähe des Friedhofes angelangt, wurden die Sturmglocken geläutet und eine vom Pöbel fanatisierte Horde empfing den Trauerzug mit wildem Geschrei, begleitet von Stein- und Holzwürfen.

Nur mit Mühe gelang es dem evangelischen Geistlichen gegen Ertrag von 60 Kronen die Erlaubnis zu erwirken, daß die Angehörigen selbst ein Grab graben durften, sobald sie es beendigt hatten, wurde dies aber von den Dorleuten wieder angeworfen und dies geschah zweimal bis es endlich gelang, die Leiche unter Gebet zur Ruhe zu betten.

Selbstverständlich dürfte wohl selbst in Erbfeindländern kaum vorkommen. Ich möchte aber an unsere evangelischen Gemeindeglieder, die sich im Kollegium der Segnungen des Evangeliums befinden, die Bitte richten: Helft euren Brüdern, die dem den Rücken gekehrt, nun daran gehen, Gemeinden zu gründen und Gotteshäuser zu bauen. L. H. W.

Hat man es wirklich für notwendig gehalten, ein Verbot aus so weiter Ferne herbeizuschicken, um den Feiern des Blattes zu zeigen, wie schmutzige Menschen die römischen Geistlichen in katholischen Ländern sind? Wo bleibt da der evangelische Geist der Liebe, der in dem Blatt sonst eine so große Rolle spielt?

Nun hat sich aber ein Freund unseres Blattes, der in jenen Gegenden einen guten Bekannten hat, an diesen gewendet um Aufklärung über diesen Fall, und da hat sich herausgestellt, daß bei jenem Verbot nicht bloß der Geist der Liebe, sondern auch der der Wahrheit fehlt. Wir citieren nun in folgenden den Brief jenes Herrn, wie er vor uns liegt:

„Es handelt sich im angegebenen Fall um den Protestanten Nagel, Beamter in der Holzhandlung eines Juden Weiß zu Budinscina.“

Am 27. Februar — so schreibt der Pfarrer von dort selbst — Nachmittags, kam zu mir aus Budinscina der Sohn dieses eben erwähnten Protestanten mit der Meldung, sein Vater sei gestorben, ich solle für ihn in der Filialkapelle Sankt und ihm auf dem dortigen Friedhof begeben lassen.

Ich sagte ihm, daß es nicht gestattet sei, für einen Protestanten in einer katholischen Kirche zu lauten und ich könne es schon deshalb nicht erlauben, weil das Volk daran Regerei nehmen würde; darauf gab ich ihm noch weitere Beschlüsse betreffend des Begräbnisses, das nicht ohne weiteres auf dem katholischen Friedhof erfolgen könne; es würde daher das Beste sein, wenn er sich an das erzbischöfliche Ordinariat wende, damit von seiner Seite irgend welche Einwendungen gemacht würden und auch das Volk auf diese Weise gleich beruhigt würde.

Am anderen Tag (am 28. Februar) bekam ich von dem Erzbischof telegraphisch die Erlaubnis, daß dieser Protestant auf unserem Friedhof begeben werden dürfe. Sogleich bestimmte ich den Ort in einer Friedhofe, wie es vorgeschrieben ist. Die Arbeiter, welche das Grab vorbereiten sollten, brachte ein gewisser Jude Licht, welcher ebenfalls bei Weiß im Dienst ist. Diese Arbeiter wollten aber gegen meine Bestimmung das Grab nicht neben der Kapelle angraben, weil der Jude Licht mit dem von mir bestimmten Orte nicht zufrieden war. (Nebenbei sei gesagt, daß auf dem Plage die Kapelle niemand begeben wird.)

In Folge dieses Benehmens des Juden kam es zwischen ihm und dem Anführer des Friedhofes zu einem Streit, zu welchem ich auch einige Bauern, die neben dem Friedhof wohnen, veranlaßte, die endlich den Juden, der auf seinem Verbot beharrte, davonrieten.

Am Nachmittag wurde das Grab ohne jede Schwierigkeit ausgegraben.

Am 1. März kam der erwähnte Jude nach Jajezda (wo die Pfarrkirche ist), um die Gebeine zu holen. Als man ihn etwas genau fragte, fragte ich die Gebeine, wohin sie gingen. Sie sagten mir, sie seien zum Begräbnis des Protestanten Nagel gebracht, weil man befürchte, das Volk könne sich dem Begräbnis widersetzen.

Sogleich verfaßte ich einen Brief, in welchem ich die Bitte ermahnte, das Begräbnis nicht zu fören, weil der Herr Erzbischof selbst erlaubt habe, den Verstorbenen auf unserem Friedhof zu begeben. Den Brief übergab ich den Gebeinen, damit sie ihn vorlesen, falls etwas vorkommen sollte. Und so geschah es. Am Begräbnis veranlaßte sich eine große Menge als ich jedoch der Brief vorgelesen war, beruhigten sich Alle und der Todte wurde begeben. Nur ein Bauer verlangte von der Familie des Verstorbenen 60 Kronen als Entschädigung oder als Gebühre für den Platz auf dem Friedhof, da der Verstorbene ein Fremder sei und die Gemeinde allein den Friedhof und die Kapelle erhalten müsse. Der protestantische Pastor bezahlte die Summe und das Volk ging nach Hause.

Am anderen Morgen las ich in derselben Kapelle am Friedhof die hl. Messe, nach welcher mir der Bauer die 60 Kronen übergab. Von diesem 60 Kronen schickte ich 48 dem evangelischen Pfarrer in Agrum und nur 12 behielt ich für die Kosten des Begräbnisses.

Das ist also die ganze verhängnisvolle Geschichte. Es wurde also nur einmal telegraphisch, der Todte wurde nach 48 Stunden begeben, es wurden keine Sturmglocken geläutet, der Verstorbene wurde nicht außerhalb des Friedhofes beerdigt, der Pfarrer verhielt sich nicht den Worten der Individualität. Die ganze Geschichte, wie sie das Blatt „Verda“ überhaupt darstellt, ist nicht eine „Beleuchtung der Individualität der römischen Geistlichen in katholischen Ländern“, sondern eine Beleuchtung der Wahrheitsliebe der Katholiken und der Monatschrift Febr. v. Gemüthen mehr Wahrheitsfindung zeigt als Dichtung, die ihm das Stückchen Hegarbeit geliefert haben, und die Unwahrheiten seines Berichtes in seinem Blatt zurücknimmt. Das versteht sich ja bei einem Germanen ganz von selbst.

Druckst. 23. Juni. Ein Aufsatz der „Frankfurter Zeitung“ über Benedek vom 22. d. Mts. enthält folgenden Satz:

„Gewiß ist, daß bei Königreich nicht nur ein schlechterer General von einem besseren besiegt wurde, sondern daß dort der zurückgebliebene katholische Süden dem fortgeschrittenen protestantischen Norden erlag.“ Der Schreiber bezeichnet die Schlacht als eine „endgültige Abrechnung zwischen der katholischen und protestantischen Vormacht, die seit der Reformation aufgerollt wurde und der geistigen Freiheit entgegensteht.“

Der geschichtliche Vorgänge der Art durch eine konfessionelle Brille betrachtet, darf es auf der andern Seite nicht übersehen, wenn irgend Jemand, von der gleichen Anschauungsweise ausgehend, z. B. im 17. Jahrhundert die protestantische Inferiorität feststellt, da die deutschen Führer, Vorkämpfer des Protestantismus, es sich zur höchsten Ehre anrechneten, in dienerhafter, geistiger und materieller Abhängigkeit von dem katholischen Ludwig XIV. zu stehen. Und welche Abgründe von Inferiorität müßten sich aus dem, wenn wir den Zusammenbruch des „protestantischen“ Preussens im Jahre 1807, herbeigeführt durch das „katholische“ Frankreich, mit der verschiedenen Kon-

fession beider Völker erklären wollten? Die „griechisch-katholischen“ Russen behaupten heute noch, daß sie allein Preußen den Kleinen Napoleon entrisen haben. Wohin käme der Mann der „Frankfurter Zeitung“, wenn er auch diesen Umstand konfessionell ansprechen wollte? Es ist traurig, daß eine solche bornierte Selbstherrlichkeit im Jahre 1901 dem Leser dargeboten werden kann.

Um auf den Aufsatz der „Frankfurter Zeitung“ überzugehen, so weiß derjenige, der Wien und die Wiener kennt, daß für den Zusammenbruch Oesterreichs im Jahre 1866 vor Allem spezifisch österreichische Kulturzustände trauriger Art verantwortlich zu machen sind, die nicht in dem Katholicismus, wohl aber in dem dortigen so lange herrschenden und tonangebenden jüdischen Liberalismus ihre Erklärung finden. Der Wiener ist zu einem weltlichen und sinnlichen Gemütszustand erzogen worden, der jetzt erst anfängt Einkehr in sich zu halten und sein Haus zu säubern.

Vor Allem wären es die lebenden Kreise in Wien, die für straffe geistige Arbeit und Selbstdisziplin nicht mehr zu haben waren. Dieser Wiener Geist lebte vielfach auch in den Führern der österreichischen Armee. Der General der Nordarmee, der Protestant Benedek, konnte sich seiner Ignoranz in militärischen Dingen nicht ganz rühmen (cf. „Frankf. Bl.“ vom 22. d. M.).

Daß es eine Thorheit ist, den Vorzug einer Religion nach politischen Erfolgen zu bemessen, zeigt auch die Geschichte von Israel, das als Volk politisch machtlos geworden ist. Hier wendet dann die „Frankf. Zeitung“ ihre liebevollen Schlußfolgerungen nicht an. Wie inferior müßte demnach Israel sein!

Personalnachrichten.

Groß-Oberrichtung des Wasser- und Straßenbaus. Zugehört: Karl Huber, Katastralgemeister, dem Bezirksgeometer in Molsbad, Ernst Brunner, Geometer, dem Bezirksgeometer in Kollnau.

Vertragsschlichter angenommen: Karl Dehoff, technischer Gelehrte des Bezirksgeometers in Molsbad, in Kollnau, Karl W. Müller, Richter bei der Wasser- und Straßenbau-Inspektion in Molsbad, Richter, und Robert Scherer, Richter, bei der Oberrichtung, Georg Sander, Landstrassenwärter in Molsbad, Anton Roth, Landstrassenwärter in Gremelsbach, Hermann Schäfer, Landstrassenwärter in Fronau.

Entlassen (auf Ansuchen): Oskar Siebold, techn. Gelehrte in Freiburg, Friedrich Klein, techn. Gelehrte in Molsbad, ist bei der Katastrervermessung ausgeschieden. Geboren: Anton Fajst, Landstrassenwärter in Molsbad, am 29. Mai d. J.

Stimmen aus dem Publikum.

Zur Bahnhofsfrage.

Der Kurzer hat man gesehen, der Stadtrat habe Vervollständigung der Bahnhofspläne von Düsseldorf, Köln, Hannover, Straßburg, Bremen, Oldenburg, Hamburg, Altona, Berlin (Anst. Bahnhofs), Dresden, Frankfurt a. M., Würzburg, Lübeck, Paris und Witten vertheilt, welche werthvolles Material für Beurtheilung der Karlsruher Bahnhofsfrage bieten. Hierzu ist folgendes bemerkt: Der Bahnhof in K. a. M., der vor 9 Jahren an seiner früheren Stelle mit großem Kostenaufwand neu erbaut worden ist, ist für den Verkehr heute schon viel zu klein und unzureichend und die heutige Staatsbahnverwaltung, wie das reisende Publikum sind einig in der Ueberzeugung, daß die Anlage gegenüber den vielfachen Anforderungen des immerhin gesteigerten Verkehrs durchaus verfehlt ist. Da eine Erweiterung des Bahnhofs nicht möglich ist, bedarf es der Eisenbahnverwaltung in neuerer Zeit, den Schwierigkeiten in der Betriebsführung dadurch zu begegnen, daß der Verkehr mittelst Durchführung von Zügen nach den Vorortbahnhöfen möglichst abgeleitet wird. Der Kaiser Bahnhof, den man f. J. hauptsächlich wegen des Ueberstandes der Bewohner der Nachbarstraßen nicht wegverlegt hat, ist jetzt ein Schwergewicht der Eisenbahnverwaltung. Der Bahnhof in Straßburg, der im Jahre 1884 von seiner früheren Stelle an die Verpöcher der Stadt verlegt worden ist, ist heute auch in allen Theilen zu klein. Die Erweiterung mit großem Schwierigkeiten verknüpft, da die Festlegung der Bahnhofsstelle zu eng begrenzt. Eine Abhilfe wird nun dadurch geplant, daß der Güterbahnhof wegverlegt und das Gebäude des alten zur Erweiterung des Hauptbahnhofs verwendet wird. Der Bahnhof in Oldenburg, welcher durch den Ueberstand des Ueberstandes des Verkehrs durchaus verfehlt ist. Da eine Erweiterung des Bahnhofs nicht möglich ist, bedarf es der Eisenbahnverwaltung in neuerer Zeit, den Schwierigkeiten in der Betriebsführung dadurch zu begegnen, daß der Verkehr mittelst Durchführung von Zügen nach den Vorortbahnhöfen möglichst abgeleitet wird. Der Kaiser Bahnhof, den man f. J. hauptsächlich wegen des Ueberstandes der Bewohner der Nachbarstraßen nicht wegverlegt hat, ist jetzt ein Schwergewicht der Eisenbahnverwaltung. Der Bahnhof in Straßburg, der im Jahre 1884 von seiner früheren Stelle an die Verpöcher der Stadt verlegt worden ist, ist heute auch in allen Theilen zu klein. Die Erweiterung mit großem Schwierigkeiten verknüpft, da die Festlegung der Bahnhofsstelle zu eng begrenzt. Eine Abhilfe wird nun dadurch geplant, daß der Güterbahnhof wegverlegt und das Gebäude des alten zur Erweiterung des Hauptbahnhofs verwendet wird. Der Bahnhof in Oldenburg, welcher durch den Ueberstand des Ueberstandes des Verkehrs durchaus verfehlt ist. Da eine Erweiterung des Bahnhofs nicht möglich ist, bedarf es der Eisenbahnverwaltung in neuerer Zeit, den Schwierigkeiten in der Betriebsführung dadurch zu begegnen, daß der Verkehr mittelst Durchführung von Zügen nach den Vorortbahnhöfen möglichst abgeleitet wird. Der Kaiser Bahnhof, den man f. J. hauptsächlich wegen des Ueberstandes der Bewohner der Nachbarstraßen nicht wegverlegt hat, ist jetzt ein Schwergewicht der Eisenbahnverwaltung. Der Bahnhof in Straßburg, der im Jahre 1884 von seiner früheren Stelle an die Verpöcher der Stadt verlegt worden ist, ist heute auch in allen Theilen zu klein. Die Erweiterung mit großem Schwierigkeiten verknüpft, da die Festlegung der Bahnhofsstelle zu eng begrenzt. Eine Abhilfe wird nun dadurch geplant, daß der Güterbahnhof wegverlegt und das Gebäude des alten zur Erweiterung des Hauptbahnhofs verwendet wird. Der Bahnhof in Oldenburg, welcher durch den Ueberstand des Ueberstandes des Verkehrs durchaus verfehlt ist. Da eine Erweiterung des Bahnhofs nicht möglich ist, bedarf es der Eisenbahnverwaltung in neuerer Zeit, den Schwierigkeiten in der Betriebsführung dadurch zu begegnen, daß der Verkehr mittelst Durchführung von Zügen nach den Vorortbahnhöfen möglichst abgeleitet wird. Der Kaiser Bahnhof, den man f. J. hauptsächlich wegen des Ueberstandes der Bewohner der Nachbarstraßen nicht wegverlegt hat, ist jetzt ein Schwergewicht der Eisenbahnverwaltung. Der Bahnhof in Straßburg, der im Jahre 1884 von seiner früheren Stelle an die Verpöcher der Stadt verlegt worden ist, ist heute auch in allen Theilen zu klein. Die Erweiterung mit großem Schwierigkeiten verknüpft, da die Festlegung der Bahnhofsstelle zu eng begrenzt. Eine Abhilfe wird nun dadurch geplant, daß der Güterbahnhof wegverlegt und das Gebäude des alten zur Erweiterung des Hauptbahnhofs verwendet wird. Der Bahnhof in Oldenburg, welcher durch den Ueberstand des Ueberstandes des Verkehrs durchaus verfehlt ist. Da eine Erweiterung des Bahnhofs nicht möglich ist, bedarf es der Eisenbahnverwaltung in neuerer Zeit, den Schwierigkeiten in der Betriebsführung dadurch zu begegnen, daß der Verkehr mittelst Durchführung von Zügen nach den Vorortbahnhöfen möglichst abgeleitet wird. Der Kaiser Bahnhof, den man f. J. hauptsächlich wegen des Ueberstandes der Bewohner der Nachbarstraßen nicht wegverlegt hat, ist jetzt ein Schwergewicht der Eisenbahnverwaltung. Der Bahnhof in Straßburg, der im Jahre 1884 von seiner früheren Stelle an die Verpöcher der Stadt verlegt worden ist, ist heute auch in allen Theilen zu klein. Die Erweiterung mit großem Schwierigkeiten verknüpft, da die Festlegung der Bahnhofsstelle zu eng begrenzt. Eine Abhilfe wird nun dadurch geplant, daß der Güterbahnhof wegverlegt und das Gebäude des alten zur Erweiterung des Hauptbahnhofs verwendet wird. Der Bahnhof in Oldenburg, welcher durch den Ueberstand des Ueberstandes des Verkehrs durchaus verfehlt ist. Da eine Erweiterung des Bahnhofs nicht möglich ist, bedarf es der Eisenbahnverwaltung in neuerer Zeit, den Schwierigkeiten in der Betriebsführung dadurch zu begegnen, daß der Verkehr mittelst Durchführung von Zügen nach den Vorortbahnhöfen möglichst abgeleitet wird. Der Kaiser Bahnhof, den man f. J. hauptsächlich wegen des Ueberstandes der Bewohner der Nachbarstraßen nicht wegverlegt hat, ist jetzt ein Schwergewicht der Eisenbahnverwaltung. Der Bahnhof in Straßburg, der im Jahre 1884 von seiner früheren Stelle an die Verpöcher der Stadt verlegt worden ist, ist heute auch in allen Theilen zu klein. Die Erweiterung mit großem Schwierigkeiten verknüpft, da die Festlegung der Bahnhofsstelle zu eng begrenzt. Eine Abhilfe wird nun dadurch geplant, daß der Güterbahnhof wegverlegt und das Gebäude des alten zur Erweiterung des Hauptbahnhofs verwendet wird. Der Bahnhof in Oldenburg, welcher durch den Ueberstand des Ueberstandes des Verkehrs durchaus verfehlt ist. Da eine Erweiterung des Bahnhofs nicht möglich ist, bedarf es der Eisenbahnverwaltung in neuerer Zeit, den Schwierigkeiten in der Betriebsführung dadurch zu begegnen, daß der Verkehr mittelst Durchführung von Zügen nach den Vorortbahnhöfen möglichst abgeleitet wird. Der Kaiser Bahnhof, den man f. J. hauptsächlich wegen des Ueberstandes der Bewohner der Nachbarstraßen nicht wegverlegt hat, ist jetzt ein Schwergewicht der Eisenbahnverwaltung. Der Bahnhof in Straßburg, der im Jahre 1884 von seiner früheren Stelle an die Verpöcher der Stadt verlegt worden ist, ist heute auch in allen Theilen zu klein. Die Erweiterung mit großem Schwierigkeiten verknüpft, da die Festlegung der Bahnhofsstelle zu eng begrenzt. Eine Abhilfe wird nun dadurch geplant, daß der Güterbahnhof wegverlegt und das Gebäude des alten zur Erweiterung des Hauptbahnhofs verwendet wird. Der Bahnhof in Oldenburg, welcher durch den Ueberstand des Ueberstandes des Verkehrs durchaus verfehlt ist. Da eine Erweiterung des Bahnhofs nicht möglich ist, bedarf es der Eisenbahnverwaltung in neuerer Zeit, den Schwierigkeiten in der Betriebsführung dadurch zu begegnen, daß der Verkehr mittelst Durchführung von Zügen nach den Vorortbahnhöfen möglichst abgeleitet wird. Der Kaiser Bahnhof, den man f. J. hauptsächlich wegen des Ueberstandes der Bewohner der Nachbarstraßen nicht wegverlegt hat, ist jetzt ein Schwergewicht der Eisenbahnverwaltung. Der Bahnhof in Straßburg, der im Jahre 1884 von seiner früheren Stelle an die Verpöcher der Stadt verlegt worden ist, ist heute auch in allen Theilen zu klein. Die Erweiterung mit großem Schwierigkeiten verknüpft, da die Festlegung der Bahnhofsstelle zu eng begrenzt. Eine Abhilfe wird nun dadurch geplant, daß der Güterbahnhof wegverlegt und das Gebäude des alten zur Erweiterung des Hauptbahnhofs verwendet wird. Der Bahnhof in Oldenburg, welcher durch den Ueberstand des Ueberstandes des Verkehrs durchaus verfehlt ist. Da eine Erweiterung des Bahnhofs nicht möglich ist, bedarf es der Eisenbahnverwaltung in neuerer Zeit, den Schwierigkeiten in der Betriebsführung dadurch zu begegnen, daß der Verkehr mittelst Durchführung von Zügen nach den Vorortbahnhöfen möglichst abgeleitet wird. Der Kaiser Bahnhof, den man f. J. hauptsächlich wegen des Ueberstandes der Bewohner der Nachbarstraßen nicht wegverlegt hat, ist jetzt ein Schwergewicht der Eisenbahnverwaltung. Der Bahnhof in Straßburg, der im Jahre 1884 von seiner früheren Stelle an die Verpöcher der Stadt verlegt worden ist, ist heute auch in allen Theilen zu klein. Die Erweiterung mit großem Schwierigkeiten verknüpft, da die Festlegung der Bahnhofsstelle zu eng begrenzt. Eine Abhilfe wird nun dadurch geplant, daß der Güterbahnhof wegverlegt und das Gebäude des alten zur Erweiterung des Hauptbahnhofs verwendet wird. Der Bahnhof in Oldenburg, welcher durch den Ueberstand des Ueberstandes des Verkehrs durchaus verfehlt ist. Da eine Erweiterung des Bahnhofs nicht möglich ist, bedarf es der Eisenbahnverwaltung in neuerer Zeit, den Schwierigkeiten in der Betriebsführung dadurch zu begegnen, daß der Verkehr mittelst Durchführung von Zügen nach den Vorortbahnhöfen möglichst abgeleitet wird. Der Kaiser Bahnhof, den man f. J. hauptsächlich wegen des Ueberstandes der Bewohner der Nachbarstraßen nicht wegverlegt hat, ist jetzt ein Schwergewicht der Eisenbahnverwaltung. Der Bahnhof in Straßburg, der im Jahre 1884 von seiner früheren Stelle an die Verpöcher der Stadt verlegt worden ist, ist heute auch in allen Theilen zu klein. Die Erweiterung mit großem Schwierigkeiten verknüpft, da die Festlegung der Bahnhofsstelle zu eng begrenzt. Eine Abhilfe wird nun dadurch geplant, daß der Güterbahnhof wegverlegt und das Gebäude des alten zur Erweiterung des Hauptbahnhofs verwendet wird. Der Bahnhof in Oldenburg, welcher durch den Ueberstand des Ueberstandes des Verkehrs durchaus verfehlt ist. Da eine Erweiterung des Bahnhofs nicht möglich ist, bedarf es der Eisenbahnverwaltung in neuerer Zeit, den Schwierigkeiten in der Betriebsführung dadurch zu begegnen, daß der Verkehr mittelst Durchführung von Zügen nach den Vorortbahnhöfen möglichst abgeleitet wird. Der Kaiser Bahnhof, den man f. J. hauptsächlich wegen des Ueberstandes der Bewohner der Nachbarstraßen nicht wegverlegt hat, ist jetzt ein Schwergewicht der Eisenbahnverwaltung. Der Bahnhof in Straßburg, der im Jahre 1884 von seiner früheren Stelle an die Verpöcher der Stadt verlegt worden ist, ist heute auch in allen Theilen zu klein. Die Erweiterung mit großem Schwierigkeiten verknüpft, da die Festlegung der Bahnhofsstelle zu eng begrenzt. Eine Abhilfe wird nun dadurch geplant, daß der Güterbahnhof wegverlegt und das Gebäude des alten zur Erweiterung des Hauptbahnhofs verwendet wird. Der Bahnhof in Oldenburg, welcher durch den Ueberstand des Ueberstandes des Verkehrs durchaus verfehlt ist. Da eine Erweiterung des Bahnhofs nicht möglich ist, bedarf es der Eisenbahnverwaltung in neuerer Zeit, den Schwierigkeiten in der Betriebsführung dadurch zu begegnen, daß der Verkehr mittelst Durchführung von Zügen nach den Vorortbahnhöfen möglichst abgeleitet wird. Der Kaiser Bahnhof, den man f. J. hauptsächlich wegen des Ueberstandes der Bewohner der Nachbarstraßen nicht wegverlegt hat, ist jetzt ein Schwergewicht der Eisenbahnverwaltung. Der Bahnhof in Straßburg, der im Jahre 1884 von seiner früheren Stelle an die Verpöcher der Stadt verlegt worden ist, ist heute auch in allen Theilen zu klein. Die Erweiterung mit großem Schwierigkeiten verknüpft, da die Festlegung der Bahnhofsstelle zu eng begrenzt. Eine Abhilfe wird nun dadurch geplant, daß der Güterbahnhof wegverlegt und das Gebäude des alten zur Erweiterung des Hauptbahnhofs verwendet wird. Der Bahnhof in Oldenburg, welcher durch den Ueberstand des Ueberstandes des Verkehrs durchaus verfehlt ist. Da eine Erweiterung des Bahnhofs nicht möglich ist, bedarf es der Eisenbahnverwaltung in neuerer Zeit, den Schwierigkeiten in der Betriebsführung dadurch zu begegnen, daß der Verkehr mittelst Durchführung von Zügen nach den Vorortbahnhöfen möglichst abgeleitet wird. Der Kaiser Bahnhof, den man f. J. hauptsächlich wegen des Ueberstandes der Bewohner der Nachbarstraßen nicht wegverlegt hat, ist jetzt ein Schwergewicht der Eisenbahnverwaltung. Der Bahnhof in Straßburg, der im Jahre 1884 von seiner früheren Stelle an die Verpöcher der Stadt verlegt worden ist, ist heute auch in allen Theilen zu klein. Die Erweiterung mit großem Schwierigkeiten verknüpft, da die Festlegung der Bahnhofsstelle zu eng begrenzt. Eine Abhilfe wird nun dadurch geplant, daß der Güterbahnhof wegverlegt und das Gebäude des alten zur Erweiterung des Hauptbahnhofs verwendet wird. Der Bahnhof in Oldenburg, welcher durch den Ueberstand des Ueberstandes des Verkehrs durchaus verfehlt ist. Da eine Erweiterung des Bahnhofs nicht möglich ist, bedarf es der Eisenbahnverwaltung in neuerer Zeit, den Schwierigkeiten in der Betriebsführung dadurch zu begegnen, daß der Verkehr mittelst Durchführung von Zügen nach den Vorortbahnhöfen möglichst abgeleitet wird. Der Kaiser Bahnhof, den man f. J. hauptsächlich wegen des Ueberstandes der Bewohner der Nachbarstraßen nicht wegverlegt hat, ist jetzt ein Schwergewicht der Eisenbahnverwaltung. Der Bahnhof in Straßburg, der im Jahre 1884 von seiner früheren Stelle an die Verpöcher der Stadt verlegt worden ist, ist heute auch in allen Theilen zu klein. Die Erweiterung mit großem Schwierigkeiten verknüpft, da die Festlegung der Bahnhofsstelle zu eng begrenzt. Eine Abhilfe wird nun dadurch geplant, daß der Güterbahnhof wegverlegt und das Gebäude des alten zur Erweiterung des Hauptbahnhofs verwendet wird. Der Bahnhof in Oldenburg, welcher durch den Ueberstand des Ueberstandes des Verkehrs durchaus verfehlt ist. Da eine Erweiterung des Bahnhofs nicht möglich ist, bedarf es der Eisenbahnverwaltung in neuerer Zeit, den Schwierigkeiten in der Betriebsführung dadurch zu begegnen, daß der Verkehr mittelst Durchführung von Zügen nach den Vorortbahnhöfen möglichst abgeleitet wird. Der Kaiser Bahnhof, den man f. J. hauptsächlich wegen des Ueberstandes der Bewohner der Nachbarstraßen nicht wegverlegt hat, ist jetzt ein Schwergewicht der Eisenbahnverwaltung. Der Bahnhof in Straßburg, der im Jahre 1884 von seiner früheren Stelle an die Verpöcher der Stadt verlegt worden ist, ist heute auch in allen Theilen zu klein. Die Erweiterung mit großem Schwierigkeiten verknüpft, da die Festlegung der Bahnhofsstelle zu eng begrenzt. Eine Abhilfe wird nun dadurch geplant, daß der Güterbahnhof wegverlegt und das Gebäude des alten zur Erweiterung des Hauptbahnhofs verwendet wird. Der Bahnhof in Oldenburg, welcher durch den Ueberstand des Ueberstandes des Verkehrs durchaus verfehlt ist. Da eine Erweiterung des Bahnhofs nicht möglich ist, bedarf es der Eisenbahnverwaltung in neuerer Zeit, den Schwierigkeiten in der Betriebsführung dadurch zu begegnen, daß der Verkehr mittelst Durchführung von Zügen nach den Vorortbahnhöfen möglichst abgeleitet wird. Der Kaiser Bahnhof, den man f. J. hauptsächlich wegen des Ueberstandes der Bewohner der Nachbarstraßen nicht wegverlegt hat, ist jetzt ein Schwergewicht der Eisenbahnverwaltung. Der Bahnhof in Straßburg, der im Jahre 1884 von seiner früheren Stelle an die Verpöcher der Stadt verlegt worden ist, ist heute auch in allen Theilen zu klein. Die Erweiterung mit großem Schwierigkeiten verknüpft, da die Festlegung der Bahnhofsstelle zu eng begrenzt. Eine Abhilfe wird nun dadurch geplant, daß der Güterbahnhof wegverlegt und das Gebäude des alten zur Erweiterung des Hauptbahnhofs verwendet wird. Der Bahnhof in Oldenburg, welcher durch den Ueberstand des Ueberstandes des Verkehrs durchaus verfehlt ist. Da eine Erweiterung des Bahnhofs nicht möglich ist, bedarf es der Eisenbahnverwaltung in neuerer Zeit, den Schwierigkeiten in der Betriebsführung dadurch zu begegnen, daß der Verkehr mittelst Durchführung von Zügen nach den Vorortbahnhöfen möglichst abgeleitet wird. Der Kaiser Bahnhof, den man f. J. hauptsächlich wegen des Ueberstandes der Bewohner der Nachbarstraßen nicht wegverlegt hat, ist jetzt ein Schwergewicht der Eisenbahnverwaltung. Der Bahnhof in Straßburg, der im Jahre 1884 von seiner früheren Stelle an die Verpöcher der Stadt verlegt worden ist, ist heute auch in allen Theilen zu klein. Die Erweiterung mit großem Schwierigkeiten verknüpft, da die Festlegung der Bahnhofsstelle zu eng begrenzt. Eine Abhilfe wird nun dadurch geplant, daß der Güterbahnhof wegverlegt und das Gebäude des alten zur Erweiterung des Hauptbahnhofs verwendet wird. Der Bahnhof in Oldenburg, welcher durch den Ueberstand des Ueberstandes des Verkehrs durchaus verfehlt ist. Da eine Erweiterung des Bahnhofs nicht möglich ist, bedarf es der Eisenbahnverwaltung in neuerer Zeit, den Schwierigkeiten in der Betriebsführung dadurch zu begegnen, daß der Verkehr mittelst Durchführung von Zügen nach den Vorortbahnhöfen möglichst abgeleitet wird. Der Kaiser Bahnhof, den man f. J. hauptsächlich wegen des Ueberstandes der Bewohner der Nachbarstraßen nicht wegverlegt hat, ist jetzt ein Schwergewicht der Eisenbahnverwaltung. Der Bahnhof in Straßburg, der im Jahre 1884 von seiner früheren Stelle an die Verpöcher der Stadt verlegt worden ist, ist heute auch in allen Theilen zu klein. Die Erweiterung mit großem Schwierigkeiten verknüpft, da die Festlegung der Bahnhofsstelle zu eng begrenzt. Eine Abhilfe wird nun dadurch geplant, daß der Güterbahnhof wegverlegt und das Gebäude des alten zur Erweiterung des Hauptbahnhofs verwendet wird. Der Bahnhof in Oldenburg, welcher durch den Ueberstand des Ueberstandes des Verkehrs durchaus verfehlt ist. Da eine Erweiterung des Bahnhofs nicht möglich ist, bedarf es der Eisenbahnverwaltung in neuerer Zeit, den Schwierigkeiten in der Betriebsführung dadurch zu begegnen, daß der Verkehr mittelst Durchführung von Zügen nach den Vorortbahnhöfen möglichst abgeleitet wird. Der Kaiser Bahnhof, den man f. J. hauptsächlich wegen des Ueberstandes der Bewohner der Nachbarstraßen nicht wegverlegt hat, ist jetzt ein Schwergewicht der Eisenbahnverwaltung. Der Bahnhof in Straßburg, der im Jahre 1884 von seiner früheren Stelle an die Verpöcher der Stadt verlegt worden ist, ist heute auch in allen Theilen zu klein. Die Erweiterung mit großem Schwierigkeiten verknüpft, da die Festlegung der Bahnhofsstelle zu eng begrenzt. Eine Abhilfe wird nun dadurch geplant, daß der Güterbahnhof wegverlegt und das Gebäude des alten zur Erweiterung des Hauptbahnhofs verwendet wird. Der Bahnhof in Oldenburg, welcher durch den Ueberstand des Ueberstandes des Verkehrs durchaus verfehlt ist. Da eine Erweiterung des Bahnhofs nicht möglich ist, bedarf es der Eisenbahnverwaltung in neuerer Zeit, den Schwierigkeiten in der Betriebsführung dadurch zu begegnen, daß der Verkehr mittelst Durchführung von Zügen nach den Vorortbahnhöfen möglichst abgeleitet wird. Der Kaiser Bahnhof, den man f. J. hauptsächlich wegen des Ueberstandes der Bewohner der Nachbarstraßen nicht wegverlegt hat, ist jetzt ein Schwergewicht der Eisenbahnverwaltung. Der Bahnhof in Straßburg, der im Jahre 1884 von seiner früheren Stelle an die Verpöcher der Stadt verlegt worden ist, ist heute auch in allen Theilen zu klein. Die Erweiterung mit großem Schwierigkeiten verknüpft, da die Festlegung der Bahnhofsstelle zu eng begrenzt. Eine Abhilfe wird nun dadurch geplant, daß der Güterbahnhof wegverlegt und das Gebäude des alten zur Erweiterung des Hauptbahnhofs verwendet wird. Der Bahnhof in Oldenburg, welcher durch den Ueberstand des Ueberstandes des Verkehrs durchaus verfehlt ist. Da eine Erweiterung des Bahnhofs nicht möglich ist, bedarf es der Eisenbahnverwaltung in neuerer Zeit, den Schwierigkeiten in der Betriebsführung dadurch zu begegnen, daß der Verkehr mittelst Durchführung von Zügen nach den Vorortbahnhöfen möglichst abgeleitet wird. Der Kaiser Bahnhof, den man f. J. hauptsächlich wegen des Ueberstandes der Bewohner der Nachbarstraßen nicht wegverlegt hat, ist jetzt ein Schwergewicht der Eisenbahnverwaltung. Der Bahnhof in Straßburg, der im Jahre 1884 von seiner früheren Stelle an die Verpöcher der Stadt verlegt worden ist, ist heute auch in allen Theilen zu klein. Die Erweiterung mit großem Schwierigkeiten verknüpft, da die Festlegung der Bahnhofsstelle zu eng begrenzt. Eine Abhilfe wird nun dadurch geplant, daß der Güterbahnhof wegverlegt und das Gebäude des alten zur Erweiterung des Hauptbahnhofs verwendet wird. Der Bahnhof in Oldenburg, welcher durch den Ueberstand des Ueberstandes des Verkehrs durchaus verfehlt ist. Da eine Erweiterung des Bahnhofs nicht möglich ist, bedarf es der Eisenbahnverwaltung in neuerer Zeit, den Schwierigkeiten in der Betriebsführung dadurch zu begegnen, daß der Verkehr mittelst Durchführung von Zügen nach den Vorortbahnhöfen möglichst abgeleitet wird. Der Kaiser Bahnhof, den man f. J. hauptsächlich wegen des Ueberstandes der Bewohner der Nachbarstraßen nicht wegverlegt hat, ist jetzt ein Schwergewicht der Eisenbahnverwaltung. Der Bahnhof in Straßburg, der im Jahre 1884 von seiner früheren Stelle an die Verpöcher der Stadt verlegt worden ist, ist heute auch in allen Theilen zu klein. Die Erweiterung mit großem Schwierigkeiten verknüpft, da die Festlegung der Bahnhofsstelle zu eng begrenzt. Eine Abhilfe wird nun dadurch geplant, daß der Güterbahnhof wegverlegt und das Gebäude des alten zur Erweiterung des Hauptbahnhofs verwendet wird. Der Bahnhof in Oldenburg, welcher durch den Ueberstand des Ueberstandes des Verkehrs durchaus verfehlt ist. Da eine Erweiterung des Bahnhofs nicht möglich ist, bedarf es der Eisenbahnverwaltung in neuerer Zeit, den Schwierigkeiten in der Betriebsführung dadurch zu begegnen, daß der Verkehr mittelst Durchführung von Zügen nach den Vorortbahnhöfen möglichst abgeleitet wird. Der Kaiser Bahnhof, den man f. J. hauptsächlich wegen des Ueberstandes der Bewohner der Nachbarstraßen nicht wegverlegt hat, ist jetzt ein Schwergewicht der Eisenbahnverwaltung. Der Bahnhof in Straßburg, der im Jahre 1884 von seiner früheren Stelle an die Verpöcher der Stadt verlegt worden ist, ist heute auch in allen Theilen zu klein. Die Erweiterung mit großem Schwierigkeiten verknüpft, da die Festlegung der Bahnhofsstelle zu eng begrenzt. Eine Abhilfe wird nun dadurch geplant, daß der Güterbahnhof wegverlegt und das Gebäude des alten zur Erweiterung des Hauptbahnhofs verwendet wird. Der Bahnhof in Oldenburg, welcher durch den Ueberstand des Ueberstandes des Verkehrs durchaus verfehlt ist. Da eine Erweiterung des Bahnhofs nicht möglich ist, bedarf es der Eisenbahnverwaltung in neuerer Zeit, den Schwierigkeiten in der Betriebsführung dadurch zu begegnen, daß der Verkehr mittelst Durchführung von Zügen nach den Vorortbahnhöfen möglichst abgeleitet wird. Der Kaiser Bahnhof, den man f. J. hauptsächlich wegen des Ueberstandes der Bewohner der Nachbarstraßen nicht wegverlegt hat, ist jetzt ein Schwergewicht der Eisenbahnverwaltung. Der Bahnhof in Straßburg, der im Jahre 1884 von seiner früheren Stelle an die Verpöcher der Stadt verlegt worden ist, ist heute auch in allen Theilen zu klein. Die Erweiterung mit großem Schwierigkeiten verknüpft, da die Festlegung der Bahnhofsstelle zu eng begrenzt. Eine Abhilfe wird nun dadurch geplant, daß der Güterbahnhof wegverlegt und das Gebäude des alten zur Erweiterung des Hauptbahnhofs verwendet wird. Der Bahnhof in Oldenburg, welcher durch den Ueberstand des Ueberstandes des Verkehrs durchaus verfehlt ist. Da eine Erweiterung des Bahnhofs nicht möglich ist, bedarf es der Eisenbahnverwaltung in neuerer Zeit, den Schwierigkeiten in der Betriebsführung dadurch zu begegnen, daß der Verkehr mittelst Durchführung von Zügen nach den Vorortbahnhöfen möglichst abgeleitet wird. Der Kaiser Bahnhof, den man f. J. hauptsächlich wegen des Ueberstandes der Bewohner der Nachbarstraßen nicht wegverlegt hat, ist jetzt ein Schwergewicht der Eisenbahnverwaltung. Der Bahnhof in Straßburg, der im Jahre 1884 von seiner früheren Stelle an die Verpöcher der Stadt verlegt worden ist, ist heute auch in allen Theilen zu klein. Die Erweiterung mit großem Schwierigkeiten verknüpft, da die Festlegung der Bahnhofsstelle zu eng begrenzt. Eine Abhilfe wird nun dadurch geplant, daß der Güterbahnhof wegverlegt und das Gebäude des alten zur Erweiterung des Hauptbahnhofs verwendet wird. Der Bahnhof in Oldenburg, welcher durch den Ueberstand des Ueberstandes des Verkehrs durchaus verfehlt ist. Da eine Erweiterung des Bahnhofs nicht möglich ist, bedarf es der Eisenbahnverwaltung in neuerer Zeit, den Schwierigkeiten in der Betriebsführung dadurch zu begegnen, daß der Verkehr mittelst Durchführung von Zügen nach den Vorortbahnhöfen möglichst abgeleitet wird. Der Kaiser Bahnhof, den man f. J. hauptsächlich wegen des Ueberstandes der Bewohner der Nachbarstraßen nicht wegverlegt hat, ist jetzt ein Schwergewicht der Eisenbahnverwaltung. Der Bahnhof in Straßburg, der im Jahre 1884 von seiner früheren Stelle an die Verpöcher der Stadt verlegt worden ist, ist heute auch in allen Theilen zu klein. Die Erweiterung mit großem Schwierigkeiten verknüpft, da die Festlegung der Bahnhofsstelle zu eng begrenzt. Eine Abhilfe wird nun dadurch geplant, daß der Güterbahnhof wegverlegt und das Gebäude des alten zur Erweiterung des Hauptbahnhofs verwendet wird. Der Bahnhof in Oldenburg, welcher durch den Ueberstand des Ueberstandes des Verkehrs durchaus verfehlt ist. Da eine Erweiterung des Bahnhofs nicht möglich ist, bedarf es der Eisenbahnverwaltung in neuerer Zeit, den Schwierigkeiten in der Betriebsführung dadurch zu begegnen, daß der Verkehr mittelst Durchführung von Zügen nach den Vorortbahnhöfen möglichst abgeleitet wird. Der Kaiser Bahnhof, den man f. J. hauptsächlich wegen des Ueberstandes der Bewohner der Nachbarstraßen nicht wegverlegt hat, ist jetzt ein Schwergewicht der Eisenbahnverwaltung. Der Bahnhof in Straßburg, der im Jahre 1884 von seiner früheren Stelle an die Verpöcher der Stadt verlegt worden ist, ist heute auch in allen Theilen zu klein. Die Erweiterung mit großem Schwierigkeiten verknüpft, da die Festlegung der Bahnhofsstelle zu eng begrenzt. Eine Abhilfe wird nun dadurch geplant, daß der Güterbahnhof wegverlegt und das Gebäude des alten zur Erweiterung des Hauptbahnhofs verwendet wird. Der Bahnhof in Oldenburg, welcher durch den Ueberstand des Ueberstandes des Verkehrs durchaus verfehlt ist. Da eine Erweiterung des Bahnhofs nicht möglich ist, bedarf es der Eisenbahnverwaltung in neuerer Zeit, den Schwierigkeiten in der Betriebsführung dadurch zu begegnen, daß der Verkehr mittelst Durchführung von Zügen nach den Vorortbahnhöfen möglichst abgeleitet wird. Der Kaiser Bahnhof, den man f. J. hauptsächlich wegen des Ueberstandes der Bewohner der Nachbarstraßen nicht wegverlegt hat, ist jetzt ein Schwergewicht der Eisenbahnverwaltung. Der Bahnhof in Straßburg, der im Jahre 1884 von seiner früheren Stelle an die Verpöcher der Stadt verlegt worden ist, ist heute auch in allen Theilen zu klein. Die Erweiterung mit großem Schwierigkeiten verknüpft, da die Festlegung der Bahnhofsstelle zu eng begrenzt. Eine Abhilfe wird nun dadurch geplant, daß der Güterbahnhof wegverlegt und das Gebäude des alten zur Erweiterung des Hauptbahnhofs verwendet wird. Der Bahnhof in Oldenburg, welcher durch den Ueberstand des Ueberstandes des Verkehrs durchaus verfehlt ist. Da eine Erweiterung des Bahnhofs nicht möglich ist, bedarf es der Eisenbahnverwaltung in neuerer Zeit, den Schwierigkeiten in der Betriebsführung dadurch zu begegnen, daß der Verkehr mittelst Durchführung von Zügen nach den Vorortbahnhöfen möglichst abgeleitet wird. Der Kaiser Bahnhof, den man f. J. hauptsächlich wegen des Ueberstandes der Bewohner der Nachbarstraßen nicht wegverlegt hat, ist jetzt ein Schwergewicht der Eisenbahnverwaltung. Der Bahnhof in Straßburg, der im Jahre 1884 von seiner früheren Stelle an die Verpöcher der Stadt verlegt worden ist, ist heute auch in allen Theilen zu klein. Die Erweiterung mit großem Schwierigkeiten verknüpft, da die Festlegung der Bahnhofsstelle zu eng begrenzt. Eine Abhilfe wird nun dadurch geplant, daß der Güterbahnhof wegverlegt und das Gebäude des alten zur Erweiterung des Hauptbahnhofs verwendet wird. Der Bahnhof in Oldenburg, welcher durch den Ueberstand des Ueberstandes des Verkehrs durchaus verfehlt ist. Da eine Erweiterung des Bahnhofs nicht möglich ist, bedarf es der Eisenbahnverwaltung in neuerer Zeit, den Schwierigkeiten in der Betriebsführung dadurch zu begegnen, daß der Verkehr mittelst Durchführung von Zügen nach den Vorortbahnhöfen möglichst abgeleitet wird. Der Kaiser Bahnhof, den man f. J. hauptsächlich wegen des Ueberstandes der Bewohner der Nachbarstraßen nicht wegverlegt hat, ist jetzt ein Schwergewicht der Eisenbahnverwaltung. Der Bahnhof in Straßburg, der im Jahre 1884 von seiner früheren Stelle an die Verpöcher der Stadt verlegt worden ist, ist heute auch in allen Theilen zu klein. Die Erweiterung mit großem Schwierigkeiten verknüpft, da die Festlegung der Bahnhofsstelle zu eng begrenzt. Eine Abhilfe wird nun dadurch geplant, daß der Güterbahnhof wegverlegt und das Gebäude des alten zur Erweiterung des Hauptbahnhofs verwendet wird. Der Bahnhof in Oldenburg, welcher durch den Ueberstand des Ueberstandes des Verkehrs durchaus verfehlt ist. Da eine Erweiterung des Bahnhofs nicht möglich ist, bedarf es der Eisenbahnverwaltung in neuerer Zeit, den Schwierigkeiten in der Betriebsführung dadurch zu begegnen, daß der Verkehr mittelst Durchführung von Zügen nach den Vorortbahnhöfen möglichst abgeleitet wird. Der Kaiser Bahnhof, den man f. J. hauptsächlich wegen des Ueberstandes der Bewohner der Nachbarstraßen nicht wegverlegt hat, ist jetzt ein Schwergewicht der Eisenbahnverwaltung. Der Bahnhof in Straßburg, der im Jahre 1884 von seiner früheren Stelle an die Verpöcher der Stadt verlegt worden ist, ist heute auch in allen Theilen zu klein. Die Erweiterung mit großem Schwierigkeiten verknüpft, da die Festlegung der Bahnhofsstelle zu eng begrenzt. Eine Abhilfe wird nun dadurch geplant, daß der Güterbahnhof wegverlegt und das Gebäude des alten zur Erweiterung des Hauptbahnhofs verwendet wird. Der Bahnhof in Oldenburg, welcher durch den Ueberstand des Ueberstandes des Verkehrs durchaus verfehlt ist. Da eine Erweiterung des Bahnhofs nicht möglich ist, bedarf es der Eisenbahnverwaltung in neuerer Zeit, den Schwierigkeiten in der Betriebsführung dadurch zu begegnen, daß der Verkehr mittelst Durchführung von Zügen nach den Vorortbahnhöfen möglichst abgeleitet wird. Der Kaiser Bahnhof, den man f. J. hauptsächlich wegen des Ueberstandes der Bewohner der Nachbarstraßen nicht wegverlegt hat, ist jetzt ein Schwergewicht der Eisenbahnverwaltung. Der Bahnhof in Straßburg, der im Jahre 1884 von seiner früheren Stelle an die Verpöcher der Stadt verlegt worden ist, ist heute auch in allen Theilen zu klein. Die Erweiterung mit großem Schwierigkeiten verknüpft, da die Festlegung der Bahnhofsstelle zu eng begrenzt. Eine Abhilfe wird nun dadurch geplant, daß der Güterbahnhof wegverlegt und das Gebäude des alten zur Erweiterung des Hauptbahnhofs verwendet wird. Der Bahnhof in Oldenburg, welcher durch den Ueberstand des Ueberstandes des Verkehrs durchaus verfehlt ist. Da eine Erweiterung des Bahnhofs nicht möglich ist, bedarf es der Eisenbahnverwaltung in neuerer Zeit, den Schwierigkeiten in der Betriebsführung dadurch zu begegnen, daß der Verkehr mittelst Durchführung von Zügen nach den Vorortbahnhöfen möglichst abgeleitet wird. Der Kaiser Bahnhof, den man f. J. hauptsächlich wegen des Ueberstandes der Bewohner der Nachbarstraßen nicht wegverlegt hat, ist jetzt ein Schwergewicht der Eisenbahnverwaltung. Der Bahnhof in Straßburg, der im Jahre 1884 von seiner früheren Stelle an die Verpöcher der Stadt verlegt worden ist, ist heute auch in allen Theilen zu klein. Die Erweiterung mit großem Schwierigkeiten verknüpft, da die Festlegung der Bahnhofsstelle zu eng begrenzt. Eine Abhilfe wird nun dadurch geplant, daß der Güterbahnhof wegverlegt und das Gebäude des alten zur Erweiterung des Hauptbahnhofs verwendet wird. Der Bahnhof in Oldenburg, welcher durch den Ueberstand des Ueberstandes des Verkehrs durchaus verfehlt ist. Da eine Erweiterung des Bahnhofs nicht möglich ist, bedarf es der Eisenbahnverwaltung in neuerer Zeit, den Schwierigkeiten in der Betriebsführung dadurch zu begegnen, daß der Verkehr mittelst Durchführung von Zügen nach den Vorortbahnhöfen möglichst abgeleitet wird. Der Kaiser Bahnhof, den man f. J. hauptsächlich wegen des Ueberstandes der Bewohner der Nachbarstraßen nicht wegverlegt hat, ist jetzt ein Schwergewicht der Eisenbahnverwaltung. Der Bahnhof in Straßburg, der im Jahre 1884 von seiner früheren Stelle an die Verpöcher der Stadt verlegt worden ist, ist heute auch in allen Theilen zu klein. Die Erweiterung mit großem Schwierigkeiten verknüpft, da die Festlegung der Bahnhofsstelle zu eng begrenzt. Eine Abhilfe wird nun dadurch geplant, daß der Güterbahnhof wegverlegt und das Gebäude des alten zur Erweiterung des Hauptbahnhofs verwendet wird. Der Bahnhof in Oldenburg, welcher durch den Ueberstand des Ueberstandes des Verkehrs durchaus verfehlt ist. Da eine Erweiterung des Bahnhofs nicht möglich ist, bedarf es der Eisenbahnverwaltung in neuerer Zeit, den Schwierigkeiten in der Betriebsführung dadurch zu begegnen, daß der Verkehr mittelst Durchführung von Zügen nach den Vorortbahnhöfen möglichst abgeleitet wird. Der Kaiser Bahnhof, den man f. J. hauptsächlich wegen des Ueberstandes der Bewohner der Nachbarstraßen nicht wegverlegt hat, ist jetzt ein Schwergewicht der Eisenbahnverwaltung. Der Bahnhof in Straßburg, der im Jahre 1884 von seiner früheren Stelle an die Verpöcher der Stadt verlegt worden ist, ist heute auch in allen Theilen zu klein. Die Erweiterung mit großem Schwierigkeiten verknüpft, da die Festlegung der Bahnhofsstelle zu eng begrenzt. Eine Abhilfe wird nun dadurch geplant, daß der Güterbahnhof wegverlegt und das Gebäude des alten zur Erweiterung des Hauptbahnhofs verwendet wird. Der Bahnhof in Oldenburg, welcher durch den Ueberstand des Ueberstandes des Verkehrs durchaus verfehlt ist. Da eine Erweiterung des Bahnhofs nicht möglich ist, bedarf es der Eisenbahnverwaltung in neuerer Zeit, den Schwierigkeiten in der Betriebsführung dadurch zu begegnen, daß der Verkehr mittelst Durchführung von Zügen nach den Vorortbahnhöfen möglichst abgeleitet wird. Der Kaiser Bahnhof, den man f. J. hauptsächlich wegen des Ueberstandes der Bewohner der Nachbarstraßen nicht wegverlegt hat, ist jetzt ein Schwergewicht der Eisenbahnverwaltung. Der Bahnhof in Straßburg, der im Jahre 1884 von seiner früheren Stelle an die Verpöcher der Stadt verlegt worden ist, ist heute auch in allen Theilen zu klein. Die Erweiterung mit großem Schwierigkeiten verknüpft, da die Festlegung der Bahnhofsstelle zu eng begrenzt. Eine Abhilfe wird nun dadurch geplant, daß der Güterbahnhof wegverlegt und das Gebäude des alten zur Erweiterung des Hauptbahnhofs verwendet wird. Der Bahnhof in Oldenburg, welcher durch den Ueberstand des Ueberstandes des Verkehrs durchaus verfehlt ist. Da eine Erweiterung des Bahnhofs nicht möglich ist, bedarf es der Eisenbahnverwaltung in neuerer Zeit, den Schwierigkeiten in der Betriebsführung dadurch zu begegnen, daß der Verkehr mittelst Durchführung von Zügen nach den Vorortbahnhöfen möglichst abgeleitet wird. Der Kaiser Bahnhof, den man f. J. hauptsächlich wegen des Ueberstandes der Bewohner der Nachbarstraßen nicht wegverlegt hat, ist jetzt ein Schwergewicht der Eisenbahnverwaltung. Der Bahnhof in Straßburg, der im Jahre 1884 von seiner früheren Stelle an die Verpöcher der Stadt verlegt worden ist, ist heute auch in allen Theilen zu klein. Die Erweiterung mit großem Schwierigkeiten verknüpft, da die Festlegung der Bahnhofsstelle zu eng begrenzt. Eine Abhilfe wird nun dadurch geplant, daß der Güterbahnhof wegverlegt und das Gebäude des alten zur Erweiterung des Hauptbahnhofs verwendet wird. Der Bahnhof in Oldenburg, welcher durch den Ueberstand des Ueberstandes des Verkehrs durchaus verfehlt ist. Da eine Erweiterung des Bahnhofs nicht möglich ist, bedarf es der Eisenbahnverwaltung in neuerer Zeit, den Schwierigkeiten in der Betriebsführung dadurch zu begegnen, daß der Verkehr mittelst Durchführung von Zügen nach den Vorortbahnhöfen möglichst abgeleitet wird. Der Kaiser Bahnhof, den man f. J. hauptsächlich wegen des Ueberstandes der Bewohner der Nachbarstraßen nicht wegverlegt hat, ist jetzt ein Schwergewicht der Eisenbahnverwaltung. Der Bahnhof in Straßburg, der im Jahre 1884 von seiner früheren Stelle an die Verpöcher der Stadt verlegt worden ist, ist heute auch in allen Theilen zu klein. Die Erweiterung mit großem Schwierigkeiten verknüpft, da die Festlegung der Bahnhofsstelle zu eng begrenzt. Eine Abhilfe wird nun dadurch geplant, daß der Güterbahnhof wegverlegt und das Gebäude des alten zur Erweiterung des Hauptbahnhofs verwendet wird. Der Bahnhof in Oldenburg, welcher durch den Ueberstand des Ueberstandes des Verkehrs durchaus verfehlt ist. Da eine Erweiterung des Bahnhofs nicht möglich ist, bedarf es der Eisenbahnverwaltung in neuerer Zeit, den Schwierigkeiten in der Betriebsführung dadurch zu begegnen, daß der Verkehr mittelst Durchführung von Zügen nach den Vorortbahnhöfen möglichst abgeleitet wird. Der Kaiser Bahnhof, den man f. J. hauptsächlich wegen des Ueberstandes der Bewohner der Nachbarstraßen nicht wegverlegt hat, ist